

Music and Knowledge in Two Texts by Franz Kafka

An Honors Thesis Presented  
by

Thomas M. Fiore

in partial fulfillment of the requirements for  
the degree of

Bachelor of Philosophy

in the subject of

Germanic Languages and Literatures

University of Pittsburgh  
Pittsburgh, Pennsylvania

Defense held at Universität Augsburg  
Augsburg, Germany  
July, 1998

Thesis Advisor: Professor Clark Muenzer

## VI. Summary of Defense in German

Das Thema meiner Arbeit ist Erkenntnis im Bereich der Musik in zwei Texten von Franz Kafka. Ziel meiner Untersuchung ist zu erfahren, inwiefern und auf welche Weise Kafkas Figuren Erkenntnis durch Musik gewinnen. Die zwei Figuren, die ich als Beispiel genommen habe, sind Odysseus aus der im Jahre 1917 geschriebenen Parabel "Das Schweigen der Sirenen" und der Forscherhund aus der im Jahre 1922 entstandenen Erzählung *Forschungen eines Hundes*.

Ich habe diese zwei Texte ausgewählt, weil jeder Protagonist einer problematischen Existenz gegenübersteht, die durch ein mangelndes Wissen geprägt wird. Odysseus fehlt das Mittel, den Sirenen zu entkommen. Dem Forscherhund fehlt eine feste Interpretation seiner Umwelt. Beide Figuren gewinnen Erkenntnis und Entschlossenheit und dabei die Kraft zu überleben. Für Odysseus beziehungsweise den Forscherhund geschieht dieses zwar auf verschiedene Weisen. Was Odysseus und der Forscherhund gemeinsam haben, ist, daß die beiden die neue Erkenntnis durch ein akustisches Erlebnis wahrnehmen. Aus diesem Grund ist mein Thema Erkenntnis im Bereich der Musik. Das akustische Erlebnis Odysseus ist der Sang und das Schweigen der Sirenen. Der Forscherhund erlebt Musik durch die Musikerhunde und den Jägerhund. In diesem Vortrag beschränke ich mich jedoch auf *Forschungen eines Hundes*. Ich werde die Methodik des Hundes und seine Erkenntnis im Detail beschreiben.

Die Existenz des Forscherhundes ist problematisch, weil der Hund seiner Umwelt keine feste Interpretation auferlegen kann. Der Forscherhund hat jedoch keine Wahl dabei. Er muß interpretieren, denn er wurde mit dem sogenannten "Drang zu fragen" geboren. Unser Hund, der Ich-Erzähler, schreibt "Jeder Hund hat wie ich den Drang zu fragen, ich habe wie jeder Hund den Drang zu schweigen. Jeder hat den Drang zu fragen." Dieser "Drang zu fragen" ist nichts anderes als der Drang, die Umwelt zu interpretieren und ihr einen Sinn zu erzwingen. Der "Drang zu schweigen" ist der Drang, dem Interpretieren ein Ende zu setzen. Dies erkennt der Hund in dem folgenden Zitat: "Das eine, was man vor allem erreichen wollte: Eingeständnis des Wissens, das bleibt versagt. [...] Ich bin ein Hund. Im Wesentlichen genau so wie die anderen

fest verschlossen, Widerstand leistend den eigenen Fragen, hart aus Angst. Wir widerstehen allen Fragen, selbst den eigenen, Bollwerk des Schweigens, das wir sind.” Wir sehen also, daß der Hund zugleich interpretieren und dem Interpretieren ein Ende setzen will. Der Hund hat zugleich den Drang eine Interpretation aufzustellen und den Drang diese Interpretation niederzureißen. Diese zwei Triebe gehören zu den Urtrieben der Hunde.

Das eigentliche Thema der *Forschungen* ist, wie der Hund sich mit diesen gegensätzlichen Trieben abfindet, mit anderen Worten: wie der Hund seiner Umwelt einen Sinn auferlegt, obwohl er ganz genau weiß, daß dies unmöglich ist. Michael Ossar, ein Kafka-Forscher, weist darauf hin, daß die interessante Frage in der Erzählung die Frage nach dem Verfahren ist, durch das der Hund seine Umwelt als Text auffaßt und interpretiert. Dieses Verfahren oder dieser Prozeß des Interpretierens ist die wissenschaftliche Methodik des Hundes, die ihre eigene Entwicklung durchgeht. Auf die Entwicklung dieser Methodik gehe ich an drei entscheidenden Textstellen näher ein. Diese drei Textstellen sind die Musikerhunde, die Lufthunde und die Hungerexperimente.

Die Begegnung mit den sieben tanzenden Musikerhunden ist typisch für das frühe Stadion der Methodik. Hier besteht die Methodik hauptsächlich aus Schock, Beobachtungen, Fragen und Überlegungen. Die Beobachtungskraft des Hundes kann man an dem folgenden Zitat erkennen: “Freilich erkannte ich jetzt aus meinem Schlupfloch bei genauerer Beobachtung, daß es nicht so sehr Ruhe, als äußerste Anspannung war, mit der sie arbeiteten.” Der Hund überlegt und stellt sich Fragen. Die Musikerhunde antworten nicht, was ein großer Schock für den Forscherhund ist. Er bemerkt:

Hunde, die auf Hundeanruf gar nicht antworten, ein Vergehen gegen die guten Sitten, [...], Aber warum durfte es nicht sein, warum durfte denn das, was unsere Gesetze bedingungslos immer verlangen, diesmal nicht sein? Das empörte sich in mir, fast vergaß ich die Musik. Diese Hunde hier vergingen sich gegen das Gesetz. (Kafka II 431)

Der Hund empört sich. Wir sehen also, daß die Methodik in diesem frühen Stadion aus Schock, Beobachtungen, Fragen und Überlegungen besteht. Der Schock des Hundes weist darauf hin, daß seine bisherige Interpretation oder sein Verstehen der Umwelt unzulänglich ist.

In seiner Interpretation gab es keinen Platz für aufrechtgehende schweigende Musikerhunde. Der Hund muß seine Interpretation verbessern, damit die Existenz der Musikerhunde eine Erklärung hat.

Der Umgang des Forscherhundes mit dem Problem der Lufthunde ist kennzeichnend für das mittlere Stadion seiner Methodik. Wie bei den Musikerhunden erlebt der Hund einen Schock wegen der neuen Widerlegung seiner bisherigen Interpretation. In seiner Interpretation gab es keine Erklärung für Geschöpfe wie Lufthunde. Daher will der Forscherhund nicht glauben, daß Lufthunde überhaupt existieren. Er schreibt, "Als ich zum erstenmal von einem hörte, lachte ich, ließ es mir auf keine Weise einreden." Dann sammelt der Hund Wissen über Lufthunde. Das ist die Unterscheidung von dem ersten Stadion. Hier geht der Hund jeder Spur nach. Nach dem Sammeln von Tatsachen verbessert der Hund seine Interpretation und verändert sie, damit die Existenz der Lufthunde eine Erklärung hat. Alles, was ich gerade besprochen habe, kann man in dem folgenden Zitat erkennen:

Dann aber sah ich die Musikerhunde, und von der Zeit an hielt ich alles für möglich, kein Vorurteil beschränkte meine Fassungskraft, den unsinnigsten Gerüchten ging ich nach, verfolgte sie soweit ich konnte, das Unsinnigste erschien mir in diesem unsinnigen Leben wahrscheinlicher als das Sinnvolle und für meine Forschung besonders ergiebig. So auch die Lufthunde. Ich erfuhr vielerlei über sie, es gelang mir zwar bis heute keinen zu sehen, aber von ihrem Dasein bin ich fest überzeugt und in meinem Weltbild haben sie ihren wichtigen Platz. (Kafka II 447)

Hier sieht man das Sammeln von Tatsachen. Der Hund "geht den unsinnigsten Gerüchten nach und verfolgte sie." Er "erfuhr vielerlei über die Lufthunde." In diesem Zitat steht "Weltbild" für Interpretation. In seinem Weltbild, d.h. in seiner Interpretation haben jetzt die Lufthunde "ihren wichtigen Platz". Dies bedeutet, daß der Hund seine Interpretation umgeformt hat, um die Lufthunde einzubeziehen.

Diese Umformung der Interpretation findet auch bei den Hungerexperimenten statt. In den Experimenten erreicht die wissenschaftliche Methodik des Hundes ihren Höhepunkt. In diesen Experimenten geht der Hund weit über bloße Überlegungen hinaus. Er führt ein Experiment an der Umwelt aus. Das ist die bedeutende Unterscheidung zwischen diesem letzten

Stadion und den vorhergegangenen. Früher hat der Hund nur überlegt und Tatsachen gesammelt. Jetzt arbeitet der Hund tatsächlich mit der Umwelt. Der Hund überprüft seine Interpretation, indem er ein Experiment ausführt.

Ich möchte jetzt auf das Hungerexperiment näher eingehen. In diesem Experiment testet der Hund seine Interpretation, daß die Nahrung ihm folgt. Der Hund faßt seine Ziele auf folgende Weise kurz zusammen:

Ich glaubte der wissenschaftlichen Entwertung meines Experiments nicht, aber hier hilft kein Glauben, sondern nur der Beweis, und den wollte ich antreten. [...] Ich wollte beweisen, daß, wenn ich vor der Nahrung zurückwich, nicht der Boden sie schräg zu sich herabzog, sondern ich es war, der sie hinter mir her lockte. (Kafka II 466)

Die Betonung ist hier auf dem Wort Beweis. Glauben allein ist nicht ausreichend. Er schreibt, "Hier hilft kein Glauben, sondern nur der Beweis." Der Beweis ist selbst ein Prozeß. Er ist der Prozeß des Hungerns, der in der Hungerszene stattfindet. Kafka gibt durch seine Wortwahl zu verstehen, daß der Beweis ein Prozeß ist, da der Hund schreibt "den Beweis wollte ich antreten." Das Verb "antreten" wird oft in Verbindung mit Reise verwendet. "Eine Reise antreten" heißt im alltäglichen Sprachgebrauch, eine Reise zu beginnen. Der Beweis, oder der Prozeß des Hungerns, wird mit einer Reise verglichen.

Durch das Hungern erreicht der Hund einen traumhaften Zustand, in dem er eine akustische Erkenntnis erlebt. Der Hund beschreibt seinen Zustand wie folgt: "So lag ich, schlief oder wachte, träumte oder sang still für mich hin." Die akustische Erkenntnis hängt eng mit dem Hungern zusammen, wie der Hund beschreibt:

Ich hörte überall Lärm, die während meines bisherigen Lebens schlafende Welt schien durch mein Hungern erwacht zu sein, ich bekam die Vorstellung, daß ich nie mehr werde fressen können, denn dadurch müßte ich die freigelassene lärmende Welt wieder zum Schweigen bringen, und das würde ich nicht imstande sein, den größten Lärm allerdings hörte ich in meinem Bauch, ich legte oft das Ohr an ihn und muß entsetzte Augen gemacht haben, denn ich konnte kaum glauben, was ich hörte. (Kafka II 473-474)

Das Hungern erweckt hier seine Umwelt und den größten Lärm hört der Hund im Bauch. Das heißt, der Hund spürt nicht nur das Hungern im Bauch, vielmehr spürt er auch die neue

akustische Erkenntnis im Bauch. Ein ähnliches plötzliches akustisches Bewußtsein wurde in der Szene der Musikerhunde zum Ausdruck gebracht.

Später in der Hungerszene erlebt der Hund eine zweite akustische Erkenntnis, diesmal in Bezug auf den Jägerhund, wie der Hund sagt:

Und ich glaubte damals, etwas zu erkennen, was kein Hund je vor mir erfahren hat [...]. Ich glaubte nämlich zu erkennen, daß der Hund schon sang, ohne es noch zu wissen, ja mehr noch, daß die Melodie, von ihm getrennt, nach eigenem Gesetz durch die Lüfte schwebte. [...] Sie (Diese Erkenntnis) ist die einzige, wenn auch nur scheinbare Wirklichkeit, die ich aus der Hungerzeit in diese Welt herübergerettet habe. (Kafka II 478-479)

In diesem Augenblick behauptet der Hund, etwas vollkommen Neues erfahren zu haben, "was kein Hund je vor ihm erfahren hat." Hier ist es eindeutig, daß der Hund eine neue Erkenntnis besitzt, die eng mit dem Hören zusammenhängt. Was genau diese Erkenntnis ist, bleibt später darzulegen. In diesem Zitat sieht man auch, daß der Hund zwischen dieser Welt und der Welt der Hungerzeit unterscheidet. Er beschreibt, wie er *in diese* Welt eine Wahrheit *aus der* Welt der Hungerzeit herübergerettet hat.

Wie sieht diese neue Erkenntnis genauer aus? Die neue Erkenntnis kommt auf zwei entscheidende Weisen zum Ausdruck. Einmal wird der Hund seiner Forschungen als einziger Überlebensebene bewußt. Die Forschungen sind, laut dem Hund, "Ein Mittel, dieses Leben zu ertragen." Dieses Mittel ist jedoch unzulänglich, genau wie das Mittel, das Odysseus entdeckt. Der Hund bemerkt: "Die Wissenschaft gibt zwar die Regeln; sie aber auch nur von der Ferne und in den größten Hauptzügen zu verstehen ist gar nicht leicht, und wenn man sie verstanden hat, kommt erst das eigentlich Schwere, sie nämlich auf die örtlichen Verhältnisse anzuwenden - hier kann kaum jemand helfen." Diese Regeln, die die Wissenschaft gibt, sind das System, in dem man einen Beweis, oder ein Experiment ausführt. Besser gesagt: diese Regeln geben an, wie man zur Wahrheit gelangt. Das Unzulängliche an diesen Regeln ist die Schwierigkeit innerhalb dieses strengen Systems überhaupt zu arbeiten.

Die neue Erkenntnis wird auf eine zweite Weise ausgedrückt. Dies geschieht, indem der Hund die Wahrheit als sein eigentliches Ziel erkennt. Das gesteht der Hund in seinem

traumhaften Zustand ein. Der Hund überlegt sich, ob er Verlassenheit wirklich wollte. Dann zieht er den Schluß, "Wohl ihr Hunde, aber nicht um hier so zu enden, sondern um zur Wahrheit hinüber zu kommen, aus dieser Welt der Lüge, wo sich niemand findet, von dem man Wahrheit erfahren kann, auch von mir nicht, eingeborenem Bürger der Lüge." Der Hund wollte also zur Wahrheit hinüber. Das heißt, er wollte das Wahre erreichen. Die Welt des Hundes ist Lüge, da er Wahrheit von keinem erfahren kann. Der Hund selbst ist sogar Teil der Lüge, "eingeborener Bürger der Lüge." Hier sind Wahrheit und Lüge als verschiedene Orte zu verstehen. Die Wahrheit liegt "da drüben," oder "da hinüber" wie im Zitat, immer am Horizont, unerreichbar.

Trotz der Vergeblichkeit seiner Suche nach Wahrheit findet sich der Hund mit seinem *Drang zu fragen* und seinem gegenteiligen *Drang zu schweigen* ab. Das erreicht der Hund, indem er erkennt, daß der Prozeß seines Interpretierens das Mittel ist, das Leben zu ertragen. Das ist der Kern meiner Interpretation. Der Hund faßt seine hohe Leistung in dem folgenden Schlüsselabsatz zusammen:

Ich kann mir schmeicheln, daß ich durch meine Fragen in diese Dinge doch ein wenig Bewegung gebracht habe. Man beginnt zu begründen, eine Art Begründung zusammenzuhaspeln, man beginnt, und wird allerdings auch über diesen Beginn nicht hinausgehen. Aber etwas ist es doch. Und es zeigt sich dabei zwar nicht die Wahrheit- niemals wird man soweit kommen -, aber doch etwas von der tiefen Verwirrung der Lüge. Alle unsinnigen Erscheinungen unseres Lebens und die unsinnigsten ganz besonders lassen sich nämlich begründen. Nicht vollständig natürlich - das ist der teuflische Witz -, aber um sich gegen peinliche Fragen zu schützen, reicht es hin. (Kafka II 448)

An dieser Textstelle ist entscheidend, daß man beginnt, "eine Art Begründung zusammenzuhaspeln." Das heißt, man beginnt der Umwelt einen Sinn, oder eine Interpretation aufzuerlegen. Sobald der Hund diese Leistung anerkennt, bemerkt er wieder, daß man die Wahrheit allerdings nicht erreicht, denn "soweit wird man nicht kommen" sagt er. In diesem Moment gibt der Hund zu, daß die Wissenschaft wieder unzulänglich ist. Nichts läßt sich vollständig beweisen oder vollständig begründen.

Zum Schluß möchte ich den Gedankengang einmal zusammenfassen. Erstens habe ich die Existenz des Forscherhundes als problematisch bezeichnet, da der Hund mit gegenteiligen

Trieben geboren wurde. Diese Triebe sind *der Drang zu fragen* und *der Drang zu schweigen*. Oder mit anderen Worten: der Drang zu interpretieren und der Drang dem Interpretieren ein Ende zu setzen. Wie sich der Hund mit diesen gegensätzlichen Trieben abfindet, ist das Thema der Erzählung. Ich habe dieses Thema in der Entwicklung der wissenschaftlichen Methodik des Hundes konkret betrachtet. Diese Methodik des Hundes geht zwar durch drei Stadien hindurch, die an den Beispielen der Musikerhunde, der Lufthunde und an den Hungerexperimenten belegt werden können. An diesen drei Beispielen sieht man, wie der Hund seine Interpretation umformt, um neue Kenntnisse einzubeziehen. Die Methodik des Hundes erreicht jedoch ihre höchste Form in dem Hungerexperiment, das dadurch gekennzeichnet wird, daß der Hund ein Experiment *an seiner Umwelt* und an sich selbst ausführt, anstatt sich mit bloßen Überlegungen zu beschäftigen. Durch den Hunger gewinnt der Hund eine neue akustische Erkenntnis, die auf zwei entscheidende Weisen zum Ausdruck gebracht wird. Einerseits erkennt der Hund seine Forschungen, oder besser sein Interpretieren als das einzige Mittel, dieses Leben zu ertragen. Andererseits erkennt der Hund die Wahrheit als sein eigentliches Ziel. Die höchste Leistung des Hundes ist, daß man beginnt, "eine Art Begründung zusammenzuhaspeln." Der Hund gibt an jener Textstelle an, daß er sich mit den gegenteiligen Trieben abgefunden hat, da er die Unzulänglichkeit der Wissenschaft zugesteht. Das heißt, man wird allerdings nicht über diesen Beginn hinausgehen können, da sich nichts vollständig beweisen läßt.

Wenn ich dieses Thema weiter erforschen möchte, dann könnte ich auch andere Texte einbeziehen. *Ein Hungerkünstler* und *Josefine die Sängerin oder das Volk der Mäuse* enthalten zahlreiche Anspielungen sowohl auf Hungern und Musik, als auch auf Erkenntnis und Wissen.

Damit ist mein Vortrag zu Ende. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.